

Editorial

Uwe Schimank

Wie schon im letzten Editorial erwähnt, haben sich mehr als 200 Leserinnen der Soziologischen Revue im Frühsommer letzten Jahres an der Umfrage beteiligt, mit der Herausgeberin, Redaktion und Verlag herausfinden wollten, wie die Zeitschrift ankommt, wer sie liest und was man noch besser machen könnte. Allen, die uns durch ihre Rückmeldung geholfen haben, sei nochmals dafür gedankt, dass sie sich etwas Extrazeit für die Soziologische Revue genommen haben. Ich werde hier und im nächsten Editorial einige Ergebnisse der Befragung herausgreifen, die seitdem unsere Diskussionen angeregt haben und noch weiter anregen werden. (Natürlich waren auch etliche Ergebnisse, die ich nicht eigens berichte, für die „Macher“ der Soziologischen Revue aufschlussreich – und sei es als Bestätigungen dessen, was wir bereits tun.)

Es stufen – um damit zu beginnen – etwa ein Drittel der Befragten ihre Lektüre der Soziologischen Revue als „regelmäßig“ ein, zwei Drittel hingegen als „sporadisch“. Das deutet darauf hin, dass die zumeist kurzen Rezensionen oft „zwischen durch“ gelesen werden. Sie bieten sich an, um die „Poren des Arbeitstages“ einschließlich der Fahrt zum Arbeitsort zu schließen – anders als umfangreichere Aufsätze aus Zeitschriften oder Sammelbänden oder als Buchkapitel.

Im Zusammenhang mit dieser zeitlichen Positionierung dessen, was man sich aus der Soziologischen Revue vorwiegend holt, ist ein weiteres Ergebnis der Befragung interessant. Die Einzelbesprechungen als kleinstes Format genießen – zusammen mit den Sammelbesprechungen – eine nach wie vor hohe Wertschätzung. Von beiden Formaten wünschen sich jeweils knapp 30% der Befragten „eher mehr“, „eher weniger“ hingegen nur 20% von den Sammel- und 15% von den Einzelbesprechungen. Die Vergleichsbilanz der beiden anderen Formate fällt dagegen deutlich ab: Von den Essays wünschen nahezu gleich viele Befragte – jeweils etwa 25% – „eher mehr“ bzw. „eher weniger“, und die Symposien haben als einziges Format sogar eine ausgesprochene Negativbilanz: Etwas mehr als 15% der Befragten hätten gern mehr von ihnen, dagegen fast 40% weniger.

Dieses klare Bild gewinnt noch an Prägnanz, schaut man sich die Lektüreerwartungen an, die die Befragten äußern. Nahezu 100% geben „Überblick/Information“ an, was für sich genommen nicht so überraschend ist. Bemerkenswert ist hingegen, dass die anderen beiden Erwartungen, „Kontroversen“ und „Beurteilung“ präsentiert zu bekommen, mit etwa 60% und 45% klar dahinter rangieren. Wir interpretieren diese Daten insgesamt so, dass „Informationshappen zwischen durch“ das Primäre ist, was die Leser mit der Soziologischen Revue verbinden und Reflexion und Debatten erst an zweiter Stelle rangieren. Das hat Herausgeber und Redaktion zunächst durchaus ein wenig überrascht, weil wir zunächst eine bereits von früheren Herausgebergruppen eingeschlagene redaktionelle Linie fortgesetzt hatten, die Essays und Symposien mehr Raum geben wollte. Wir ziehen aus diesen Befragungsergebnissen für die künftige Arbeit einen zweiteiligen Schluss. Zum einen werden wir uns darum bemühen, den von Anfang an und auch jetzt hohen Stellenwert von Einzel- und auch Sammelbesprechungen nicht nur zu erhalten, sondern beide Formate gerade in ihrem informativen Gehalt durch entsprechende Hinweise an die Rezensenten weiter zu stärken – entlang einer Linie, die ein Befragter uns so mitteilte: „Bei

den Rezensionen sollte eine klare Trennung zwischen Inhaltsangabe (auf die viel Wert gelegt werden sollte) und Beurteilung (in einem zweiten Teil) vorliegen, nicht die übliche Vermischung bereits in den ersten Sätzen der Besprechung.“ Zum anderen werden wir auch weiterhin besonders wichtige Neuerscheinungen in Essays vorstellen und dort, wo sich eine kontroverse Diskussion wirklich lohnt, Symposien arrangieren.

Weitere Befunde und Schlussfolgerungen, wie gesagt, im nächsten Editorial!

Zum Schluss noch der Hinweis auf einige Neuerungen, die bereits vor der Befragung angedacht worden waren und die sie z. T. schon an Heft 1/2013 bemerkt haben werden. Die Zeitschrift hat ein – hoffentlich Gefallen findendes – neues Layout. Auch die Inhaltsverzeichnisse auf dem Deckblatt sowie innen sind neu gestaltet worden. Neu sind ebenfalls die Schlüsselwörter, die – ähnlich wie in vielen anderen Fachzeitschriften für Artikel – hier für Besprechungen und damit auch Besprochenes vergeben werden und zukünftig die themenorientierte Suche von Literatur erleichtern sollen, was ja bislang gerade für Bücher kaum möglich ist. Schließlich sei auf die neue Rubrik „Lehrbuchtest“ verwiesen. Hier geht es dezidiert darum, die Tauglichkeit von Büchern für die Lehre zu prüfen. Im vorliegenden Fall waren die Prüfer sogar Studierende – was wir auch in Zukunft nach dieser, wie wir finden, sehr ermutigenden Erfahrung wiederholen wollen. Aber natürlich werden wir auch weiterhin Lehrende als Lehrbuchrezensenten ansprechen.

Soviel vorerst in Sachen Total Quality Management!